Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 123 (1997)

Heft: 17

Artikel: Reif für die Insel

Autor: Escher, Sandra / Hurzlmeier, Rudi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reif für die Insel

s geschah zu dunkler Stund', als ein Und es kam, wie's kommen tapferer Bürger beim Aufräumen musste. Die aufgeschreckte der Katastrophe zu Sachseln über Weltöffentlichkeit fordert für eine vollgestopfte Aktenmappe stolperte diese Tage eine Erklärung des und in seiner selbstzufriedenen Sicher- offiziellen Bern. Doch wer ist heit sofort spürte, dass sich darin das offizielle Bern? Der Ball Dokumente von Brisanz und Importanz wurde hin und her geschoben, verbergen.

Im schummrigen Schein der Lampe erkannte er beim Durchblättern der Papiere, dass Ungeheuerliches geschehen werde. In ihm wuchs die Gewissheit, seine Zeit sei nun gekommen und mit heldenhaft geschwellter Brust marschierte oberhaupt («Auf das ich euch Christoph Eili in die Räumlichkeiten einer grossen deutschen Tageszeitung. Wie wild wedelte er mit den Papieren und ruderte unterstützend mit den Armen. «Höret was ich euch zu sagen habe. . . » Der enthusiastische Born in seinem Innern liess die Worte nur so aus seiner Kehle sprudeln.

Konspiration!!!!!!

titelte Tage darauf die grosse deutsche Tageszeitung.

Die Chinesen wollen mit Hilfe der Schweiz Europa unter Wasser setzen. Die Überflutungen im Odergebiet und die Unwetter in der Innerschweiz waren Testläufe, aus denen die schweizerischen und chinesischen Ingenieure wichtige Daten für ihr Vorhaben ableiten. Unter dem Codenamen EU-Schluchten-Projekt sollen die wichtigsten Flüsse Europas gestaut und bis 1999 das westeuropäische Tiefland überflutet werden. Einzig die Schweiz wird verschont bleiben.

bis er schliesslich bei einer auf die Schnelle gegründeten Task-Force landete. Diese setzt sich zusammen aus einem ehemaligen Kugelstösser («Wasserbetten sind das Grösste»), einem Ostschweizer Kirchenalle taufe...»), einem Uhrenund Autounternehmer («Das Swatchaqua-Mobil kommt bestimmt») und einem Geschäftsleitungsmitglied der ABB. Unterstützt wird die Informationstruppe von fachchinesischen PR-Beratern. Begründung für diese Zusammensetzung: Dies sei die ideale Mischung, um eine Erklärung dieser Tragweite in die Welt hinaus zu schicken. Die Bundesräte seien mit immensen nationalen und kommunalen Projekten überlastet.

Die Erklärung des offiziellen Bern wird wie folgt lauten: «Bei der geplanten Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und China handelt es sich um eine reine Zweckehe, mit dem Ziel, die Bruttosozialprodukte anzukurbeln und gemeinsame Synergien zu nutzen. Durch den Bau von Teilen für die gigantischen Staumauern werden der Schweizer Wirtschaft 120 Arbeitsplätze erhalten bleiben, der chinesischen gar deren 120 000. Mit der Zwangsumsiedlung von hunderten Millionen Europäern in Drittwelt-und Schwellenländer sollen Gräben zugeschüttet und den dekadenten Westeuropäern wieder ein Lebenssinn zurückgegeben werden.» Sind dazu noch weitere Fragen?

Dispositiv zur Beantwortung unnützer Fragen:

Land wie die Schweiz an.

wir einerseits signalisieren,

Wurde die Schweiz von Russ-land, Fidel Castro oder an-deren Rotfärbern zur Zusammenarbeit mit <u>China</u> ge-

→ Im Gegenteil. Wir haben uns den Chinesen regelrecht aufgedrängt. Seit dem Rück-tritt von Peter Bodenmann hatte die Farbe Rot in unserem

ze retten zu wollen, vertreiben dabei aber Millionen von Men-schen, muten ihnen Schlimm-stes zu. Ist die Schweiz von al-len guten Geistern verlassen?

(Zu anderen Fragen wird keine Stellung genommen)



Derweil die Weltöffentlichkeit, sprachlos ob so viel helvetischer Starrköpfigkeit, an der von Radio, TV und Internet übertragenen Pressekonferenz teilnimmt, und sich die Europäer bereits auf ihre Evakuation vorbereiten, werden an wackligen Tischchen tief im Innern eines Alpengipfels Champagnerflaschen entkorkt, F1eischkäsekonserven geöffnet und Hemdkragen gelockert. Die geladenen Gäste feiern die gelungene Irreführung der Weltöffentlichkeit. Denn weshalb sollte ausgerechnet die Schweiz mit China zusammen Europa überfluten? Das ganze Szenario war nur eine Finte, die es Helvetia endlich ermöglicht, Herrin über Europa zu werden. Dass es so einfach sein würde, dieses und die ganze Welt hinters Licht zu führen, hätten selbst die gewieftesten Analytiker nicht gedacht.

Aus dem freudigen Gemurmel der feiernden Masse lösen sich einzelne Satzgebilde und finden ihren Weg aus den Felsspalten. «Mit Natopanzern auf der Lüneburger Heide herumzuwüten habe ich mir schon als Bube gewünscht», tönt es im breitesten Berndeutsch. Und im Zürcher Dialekt: «Neat und andere Verkehrsprobleme bin ich los, die Schweiz hat freie Fahrt auf allen Strassen Europas.» «Die Euro-Reserven werden das Loch in unserer Kasse stopfen, die Nationalbank erhält mit dem Standort Brüssel einen adäquaten Sitz», kaspert ein Dritter. Bellend meint ein Vierter: «Endlich müssen wir nicht mehr auf engem Raum mit Drogensüchtigen, Arbeitslosen und Minderverdienern zusammenleben; die verbannen wir in den Ural.»